

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des oberschlesischen Industriebezirks.

Inserate kosten 16 Pf. für die siebenmal gespalteite Petitzeile oder deren Raum. **Reklamen** pro Zeile 25 Pf. **Gratisbeilagen:** Wöchentlich: **Sonntagsfreund**, erscheint Sonntags, reich illustriert, Periodisch; Vollständige Ziehungskisten der Kgl. preussischen Klassenlotterie. Jährlich ein Wandkalender.

Haupt-Expedition: **Gleiwitz**: Kirchplatz Nr. 4. Filial-Expeditionen: **Beuthen**: Tarnowitzerstraße Nr. 4, **Kattowitz**: Post- und Mühlstraßen-Ecke, **Königshütte**: Kronprinzenstr. 37, **Oppeln**: Oberstraße.

Ein Flaklo der Pariser Studentenschaft. Das mit so großem Zumbum angekündigte „Gefels- und Narrenfest“ im Quartier Latin nahm einen geradezu kläglichen Verlauf. Anstatt der versprochenen Wiedererweckung der mittelalterlichen Scholaren-Spielpräsentirte man dem die Sorbonne und das Pantheon umlagernden Publikum zwei Dugend schablonenmäßig kostümirte Boulevard-Michels (Cafes = Stammgäste beiderlei Geschlechts — und das war der „große Festzug.“ Hätten die Arrangeure wenigstens durch humoristische Lächer diesen betrübenden Eindruck zu verweihen gesucht! Ja selbst für Scherzger von jener Qualität, wie sie die Verkäufer von Jouhetapparaten auf den Boulevards gratis zum Besten geben, wäre das Publikum dankbar gewesen. Das improvisirte „Volkstheater im Freien“ auf dem Sorbonneplatz verpöfischte dieses schmähliche Flaklo. Man verstand absolut kein Wort, und die Geste waren nicht schön . . . Alles in allem: Mit der Wiedererweckung des Mittelalters hat Paris kein Glück — weder im Quartier Latin noch — an anderer Stelle.

Derzeitiger Hauptverbreitungsbegriff: Die Kreise Benthien Stadt und Land, Cosel, Groß-Strehlitz, Rattowitz, Lublitz, Oppeln, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Tost-Gletwitz, Zabrze.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ wird in folgenden Orten theils durch Agenturen, theils durch Expresboten und Kolporteurs verbreitet: Antonienhütte, **Beuthen**, Bielehowitz, Biskupitz, Boreu, Bogut
Schlag, Brzezinka, Burowitz, Cieschan, Chelm, Chorzow, Chropaczow, Cosel, Domb, Dombrowa, Dombrowitz, Dubenitz, Eintrachthütte, Elguth, Gieraltowitz, **Gleiwitz**, Goczalkowitz, Godulashütte, Gohelohschütz, Jastrzebm
Jmeln, Kamientz, Kankowitz, Karf, **Kattowitz**, Kieferhöfchen, Knurou, Kochlitz, Königschütte, Koschentin, Kreuzburg, Laband, Lagiewitz, Laurachütz, Lipine, Lontau, Loslau, Lubinitz, Lubowitzgülden, Matoschan, Michal
Zmieln, Kamientz, Mikulischütz, Morgenroth, **Myslowitz**, Neudorun, Nicolai, Oppeln, Orzesche, Oitroppe, Paruschkowitz, Groß-Paischitz, **Peistretscham**, Petersdorf, Deutsch-Bielar, Pilchowitz, Pleß, Preiswitz, Radowitz
Radzionka, Rauben, Richtersdorf, Rosinitz, **Roschitz-Schoppnitz**, Rosenberg, Ruba, Rudoltowitz, Rudzinitz, **Rubitz**, Schatanau, Schalscha, Scherley, Groß-Schieratzowitz, Schönwalb, **Schwientochlowitz**, Slawentz, Groß
Strehlitz, **Schwan**, **Tarnowitz**, **Leß**, **Worog**, **Wiest**, **Zaborze**, **Zabrze**, **Deutsch-Zernitz** — und außerdem in vielen hundert von Orien durch die Post.

U. Wiedel liest DS

Bruno Herder, Paul Loebinger
Jos. Kodron, Jos. Belda, M.
Frank, P. H. Grosch, Dr. D.
Hiller, Rud. Gleich, Er. Hoff-
mann Nachf. Otto Krieg, A.
Lohmeyer v. Co., Leinweber u.
Co. M. Rahmer, Herm. Simon
Hugo Wachtl. C. Stanjek jr.
Warenhaus der Huldshesky's-
chen Werke, Alb. Kraus, Wa-
renhaus H. Loewy, S. A. Huld-
schiner, Jos. Sadl, A. Spy-
schalski. Emil Reussner.

100

L. Schwider, Deutsch Piel

Oberschlesische Volksstimme

nebst Central-Anzeiger für Oberschlesien.

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks.

Erscheint täglich, Sonnabends zweimal.
Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, den Agenturen u.
Kolporteurs vierteljährlich M. 1,75.
monatlich 60 Pfg; Wochenabonnements 15 Pfg.
Der Abonnementspreis ist im Voraus zu entrichten.

Fortes in fide!

Herausgeber und Chefredakteur
Friedr. Feldhuss.

Inserate kosten 15 Pf. für die siebenmal gesaltene Zeile oder deren
Raum. Reklamen pro Zeile 25 Pf. Gratisbeilagen: Wöchentlich:
Sonntagsfreund, erscheint Sonntags, reich illustriert, Periodisch: Voll-
ständige Ziehungslisten der kgl. preussischen Klassenlotterie. Täglich: Ein
Wandkalender.

Haupt-Expedition: Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4; Filial-Expeditionen: Beuthen, Tarnowitzerstraße Nr. 4, Kattowitz: Post und Mühlstraßen-Ecke, Königschütte: Kronprinzenstr. 37, Oppeln: Oberstraße.

Politische Streiflichter.

Gleiwitz, 3. Juni 1898.

Der Wahltag ist nicht mehr fern, die Parteien haben fast überall die Aufstellung der Kandidaten beendet. Die Arbeit in den einzelnen Wahlkreisen kommt nun erst recht in Gang. Die letzten 14 Tage müssen für die Belehrung der Schwankenden und für die Aufmunterung der Säumigen recht fleißig ausgenutzt werden, um so mehr, als diesmal der große, hinreichende Zug, die alles beherrschende Parole bei den Wählern fehlt. Es handelt sich weniger um eine packende Einzelfrage, als vielmehr um die Summe aller drohenden Gefahren und aller bevorstehenden Aufgaben. Für uns Zentrumsmänner ist die Bedeutung der Wahlen für die künftige Entwicklung verhältnismäßig leicht zu durchschauen. Der Wahlausruf der Reichstags-Fraktion hat uns auf den Kern der Sache schon hingewiesen mit der Erklärung, daß die sog. „Politik der Sammlung“ darauf ausgehe, das Zentrum bei Seite zu schieben durch eine Cartellmehrheit. Nach guter Sitte hat die Landtags-Fraktion sofort nach Schluß des Landtages auch schon ihren Wahlausruf veröffentlicht. Diese zweite Kundgebung liefert eine wertvolle Ergänzung der ersten. Sie zeigt uns, wie die kirchenpolitischen und schulpolitischen Wünsche der Katholiken bisher unerfüllt geblieben sind. Sie lehrt uns, daß das Zentrum im Abgeordnetenhaus, wo das Geldsack-Wahlrecht eine Cartellmehrheit geschaffen hat, nicht den gebührenden Einfluß erhalten und nicht die schöpferische Kraft wie im Reichstage entfalten kann. Die Moral davon ist: Wehrt euch auch aus Leibesträften, daß nicht auch der Reichstag eine Cartellmehrheit bekomme! Und ganz besonders müssen wir uns klar bleiben, daß eine schützöllnerische Mehrheit, welche für die Landwirtschaft gebührend sorgt, ganz zweifellos auf jeden Fall vorhanden sein wird. Also durch wirtschaftspolitische Besorgnisse braucht sich niemand verleiten zu lassen, dem Cartell Vorspann zu leisten.

Die Regierung fühlt wohl, daß die Wähler weiterhin Mißtrauen haben gegen die volksfeindlichen Pläne der Cartellbrüder, insbesondere wegen der Gefährdung des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts. Zum zweiten Male schon bringt der „Reichsanzeiger“ eine halbamtliche Beschwichtigungsnote. Es wird jetzt fleischlich in Abrede gestellt, daß man innerhalb der Regierung die Absicht hege, das verfassungsmäßige Wahlrecht zu beseitigen. Das ist eine ganz wertlose „Berichtigung“. Thatsache ist, wie der Abg. Müller (Zulda) bezeugt hat, daß von Leuten, die auch mit zur Regierung gehören und sehr viel zu sagen haben, der Plan einer radicalen Aenderung des Reichswahlrechts (Zusammensetzung des Reichstages zu 2/3 aus Abgeordneten der Einzelmandate) nicht bloß erwogen, sondern sogar zu einem Gesetzentwurf „verdictet“ worden ist. Thatsache ist ferner, wie der Abg. Dr. Bachem neuerdings bezeugte, daß noch vor kurzer Zeit in sehr hohen Regionen der Bedanke eines Staatsreichs behufs Abänderung des Reichstages in Erwägung gezogen worden ist. Diese Pläne sind ja auch in der vollen Öffentlichkeit von namhaften Leuten ungeniert erörtert worden. Thatsache ist ferner, daß eine ganze Reihe von Cartellpolitikern sich für eine Beschränkung des bestehenden volkstümlichen Wahlrechts ausgesprochen haben und viele Kandidaten auch jetzt nur noch verlausulierte Erklärungen abgeben. Kein Kenner der Verhältnisse ist darüber im Zweifel, daß sofort zur Abänderung des Wahlrechts geschritten wird, wenn eine genügende Cartellmehrheit da ist. Man wird die Aenderung so treffen, daß fortan allezeit eine Cartellmehrheit wiedergewählt werden muß, d. h. das Zentrum für ewige Zeit kaltgestellt ist.

Die Gegner thun manchmal so, als wenn das Zentrum bloß aus seinem eigenen Parteinteresse die

Cartellmehrheit bekämpfte. O nein, wir halten eine solche Mehrheit für das größte Unglück, das dem Vaterlande zustoßen könnte. Denn erstens würde diese Mehrheit auch zu neuen indirecten Steuern gemäß den Miquel'schen Liebhabereien führen, und das wäre gefährlich für den innern Frieden. Vor zwei Jahren hat der „Reichsanzeiger“ ebenso halbamtlich, wie jetzt die Wahlrechtspläne, den Plan einer Tabaksteuer in Abrede gestellt, und sie kam doch in der nächsten Saison. Neue Belastungen der schwächeren Schulktern wäre Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Aber die Cartellmehrheit würde die Sozialdemokratie auch noch in anderer Weise fördern. Wer sich erinnert, daß die Arbeiter-Bewegung mit dem Streben nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht anfang, der wird sich leicht ein Bild davon machen, welche eine Gährung in den untern Schichten entstehen würde, falls man diese allerwichtigste Volkserregung nach 32 Jahren zurücknähme. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde ein Cartellreichstag auch noch ein Zwangsgeßes gegen die Sozialdemokratie machen, das Del ins Feuer gießen würde, und dazu käme dann noch der Stillstand der Sozialreform, der ja auch zu der Cartellpolitik gehört. Welche eine Unzufriedenheit, welche ein Zündstoff würde sich da ansammeln! Bewahren wir das Vaterland vor dieser Prüfung und sorgen wir also dafür, daß die Entscheidung im künftigen Reichstag beim Zentrum bleibt.

Glücklicher Weise sind ja auch die Wahlsichtenden des Zentrums recht gut, die Gegner machen freilich viel Aufhebens von gewissen Reibungen bei Auswahl der Kandidaten; aber das sind Kleinigkeiten, auf die unsere Wähler nicht vergeblich speculieren. Zunächst hat der „Bund der Landwirte“ in Meisse den Versuch gemacht, den bisherigen Abgeordneten Stitzart Horn durch einen schlecht beratenen Landwirt zu verdrängen, der sich auch zum Zentrum bekennt. Aussicht hat dieser Vorstoß wohl nicht. Ferner haben in Westfalen und im Rheinlande auf Anregung der leitenden Personen in den dortigen Bauernvereinen eine Anzahl Landwirte besondere Forderungen aufgestellt, aber mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie nach wie vor zum Zentrum halten wollen. Im Rheinlande hat man in 8 Punkten Maßregeln zum Behen der Landwirtschaft verlangt, die sachlich keinen Anstoß erregen, sondern die Unterstützung des ganzen Zentrums finden werden. Dann hat man ein Reichstagsmandat und zwar das von Cleve-Geldern, für den Commisär des Rheinischen Bauernvereins gefordert, der zwar selbst kein Landwirt ist, aber gleichsam als Beauftragter des Grafen Leo und des Grafen Speckbrock nach Berlin gehen soll. Die Vertrauensmänner-Versammlung in dem betreffenden Wahlkreise hat mit großer Mehrheit beschlossen, an dem bisherigen Vertreter Dr. Marcour festzuhalten. Damit wird die Sache wohl entschieden sein. Die westfälischen Landwirte haben im Gegenzug zu ihren rheinischen Genossen ihr Sonderprogramm in das Parlament geschickt, daß mehr Berufs-Landwirthe in das Parlament geschickt werden müßten. Das ist der Standpunkt, den Hr. v. Schorlemer im Jahre 1893 geltend machte. Die Zentrumsfraktion hat 30 praktische Landwirte in ihren Reihen gehabt; sie wird gern noch mehrere in sich aufnehmen, wenn es nur tüchtige Leute sind. Aber wie kann das Provinzial-Wahlcomitee des Kreis-Comitees vorschreiben: Laßt euren bewährten Vertreter und erlorenen Vertrauensmann fallen, um Herrn Deconomierrat Winkelmann oder einen näheren Freund dieses Herrn an seine Stelle zu setzen! Das geht doch nicht. Im übrigen ist es auch gar nicht wahr, daß ein Abgeordneter selbst Landwirtschaft treiben muß, um das Interesse der Bauernstände wirksam vertreten zu können. Im Jahr 1893 wurde in dem Wahlkreis Tiedlenburg-Steinfurt-Ahaus unter der Schorlemer'schen Fahne die Gegen-Candidatur des Deconomierrats Winkelmann

aufgestellt und erzielt nicht einmal ein Drittel der Stimmen, obgleich der hochangesehene Hr. v. Schorlemer selbst in dem Wahlkreise wohnte und die Protestanten des Kreises (über ein Viertel) für den Gegen-Candidaten einkam. In den anderen Kreisen Westfalens war das Ergebnis noch viel trüger. Also wird auch dieses Mal keine Gefahr sein.

Wahrscheinlich wird das Ergebnis der deutschen Wahlschlacht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem französischen Wahlergebnisse haben. Wie hier Herr v. Miquel, so hat dort Herr Méline alle Künste spielen lassen und alle Strömungen der Volksseele schlaue zu benutzen gesucht, um sich eine „gemäßigte“ Mehrheit zu schaffen. Und was hat er erreicht? Die Regierung, die bei den Hauptwahlen schon zu triumphieren schien, hat bei den Stichwahlen so wenig Glück gehabt, daß sie schließlich noch ein halbes Duzend Siege einbüßte. Sie blieb abhängig von den katholischen Republikanern, ja zu einer sichern Mehrheit gegen die Linke wird sie noch die Hilfe von Monarchisten nötig haben. Die Sozialdemokraten haben freilich ihre Hauptführer verloren, aber sie kommen in größerer Zahl wieder. Im großen ganzen bleibt es bei den alten Parteiverhältnissen in den Kammern.

Auch die Neuwahl der halben Kammer in Belgien hat keine erhebliche Veränderung herbeigeführt, wenn auch die Sozialdemokratie dort wieder ihr Wachstum befundet hat.

Italien ist nach den Straßenkämpfen von einer Ministerkrise heimgekehrt. Der forsche General, der in Mailand die Empörung niederschlug, leitete einen Culturkampf ein, indem er dem Cardinal-Erzbischof von Mailand grobe Vorhaltungen machte über seine zufällige Abwesenheit während der Revolutionstage. Die Kirchenfeinde verlangen die Absetzung des Erzbischofs; der Papst aber schrieb dem Angegriffenen einen Trost- und Lobesbrief. Darauf plante das Ministerium einen Gesetzentwurf, der die Abhebung von Geistlichen durch den Staat ermöglichte sollte. Der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, widersprach diesem schlechten Vorhaben, und darauf brach die Krise aus, deren Lösung noch nicht erfolgt ist.

Zur Niederlage der Amerikaner vor Santiago.

Die Niederlage, welche die Amerikaner vor Santiago de Cuba erlitten haben, scheint bedeutsamer gewesen sein, als aus dem ersten Telegramm an den spanischen Marineminister zu erhellen war. Einmal nämlich haben die Amerikaner nicht etwa nur, wie von ihrer Seite gemeldet worden war, eine Acknowledgierung vornehmen wollen, sondern es lag in ihrer Absicht, in den Hafen einzudringen und die Flotte des Admirals Cervera unschädlich zu machen. Sodann aber soll durch die erfolgreiche Abwehr des schlesischen Angriffes zugleich die ganze Aufgabe, die er mit seinem Geschwader zu lösen hatte, unmöglich gemacht worden sein. Triumphes end hatten noch vor dem Kampfe die Amerikaner die Nachricht verbreitet, daß Admiral Cervera in Santiago eingeschlossen sei. Der amerikanische Marineminister Long glaubte die kategorische Weisung erteilen zu können: „Unter keiner Bedingung entlassen lassen. Gefangen nehmen oder vernichten.“ Und nun meldet ein Telegramm der römischen Tribuna aus Kingston (Jamaica), daß Cervera am 31. Mai mit seiner Flotte nach vorgenommener Reprobianzierung Santiago mit östlichem Kurs verlassen habe. Freilich bleibt eine Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten; allein so viel darf doch als feststehend betrachtet werden, daß die amerikanische Regierung das Vertrauen zum Commodore Schley verloren hat. — Der Korrespondent des New Yorker

Inhalt des Sonntagsfreunds Nr. 23
Text: „Der Reis.“ „Eine harte Prüßi“ „Nobele nach dem Holländischen.“ Von J. Z. „Fronleichnam.“ Gedicht. „Der Christus Canova.“ Von Albert Brüggen. „Der 5. fasttagssonntag.“ „Fronleichnam.“ „Zur lehrung und Unterhaltung.“
Illustrationen: „Der Reis.“ „Die kleine Gratulan“ Von W. Eilers.

Evening Journal meldet aus Kap Haptien, daß kanische Kanonenboot „Porter“ habe folgende über das Bombardement von Santiago dahin gebracht: Das Geschwader des Admirals Schley erteilte sich, verstärkt durch die Schiffe „Porter“ „Paul“ und „New-Orleans“, dem Hafeneingang Santiago auf ungefähr 1250 Meter. Die hatte bis dahin die Führung übernommen, dann dirigierte Admiral Schley die „New Orleans“ Spitze des Geschwaders, das von den Geschüßen spanischen Forts mit lebhaftem Feuer empfangen wurde. Die Schiffe bombardierten zwei Stunden die Forts Morro, Losocapa und Puntagorda, sie sehr großen Schaden zufügten. Die „St.“ wurde von den spanischen Geschossen getroffen man fürchtet, ist das Schiff erheblich beschädigt

Allgemeine Rundschau.

Die Einweihung der Eisenerische in Jerusalem. Die Einweihung des deutschen Kaiserpaars soll der 31. August nach den nunmehrigen Bestimmungen am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, erfolgen. Da diese Feier gleich der Wittenber einen großen evangelischen Feste gestaltet werde so werden sämtliche protestantische Fürsten und Fürstinnen und außerhalb Deutschlands noch in Monat eine Einladung erhalten. Sämtliche Bischöfe und Abgeordnete sollen in gemeinsamer Fahrt in italienischen Rüste ab die Reise nach Palästina treten und werden einige Tage früher dort ein als der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge. Es gilt es für unzweifelhaft, daß die Landung des Kaiserpaars in der schönen und sicheren Accrabad Hafis erfolgt. Der türkische Ortsbeamte dort dem Bau einer Landungsbrücke beauftragt und mit der Ausführung beschäftigt. Der Konful v. T. dort aus Jerusalem ist in Berlin eingetroffen über die Zustände in Jerusalem und Umgegend über die Straßen u. s. f. zu berichten, damit Oberhofmarschallamt danach seine weiteren Vorrichtungen treffen kann.

Das gefährdete Wahlrecht.

Es wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß in der Erklärung des „Reichsanzeiger“ nur die Rede ist von dem „verfassungsmäßigen“ Wahlrecht. Da in der Verfassung die geheime Wahl nicht besonders erwähnt ist, so leugnet die Erklärung also nicht einmal die etwaige Absicht, die Dessenheit der Stimmabgabe einzuführen. Jedenfalls die Wähler allen Grund, sich und ihr Recht selb zu schützen, damit die Regierung nicht erst in Verlegenheit werde. — Die „Germania“ bemerkt: Erwägungen innerhalb der Regierung hat weder Müller-Zulda noch Abg. Bachem gesprochen. jüngste Dementi des „Reichsanzeiger“ bezieht sich auf die Gegenwart; es wird bestritten, daß man Absicht „hege“, nicht aber, daß irgend ein Minister eines Bundesstaats — offenbar ist es die Rei-

Feuilleton der „Oberschlesischen Volksstimme“. Nr. 126. Gleiwitz, 5. Juni 1898. 24. Jahrg.

Glückskinder.

Roman aus Oberschlesien

Von Baleska Gräfin Bethusj-Huc
(Moritz von Reichenbach.)

(Nachdruck verboten.)

22) Anne-Marie, und bei Baumer's da habe ich zum Allen gesagt: Sehn Sie, Herr Baumer, es kommt doch was dabei heraus, wenn man was für seine Kinder thut. Da hat er mich aber so von der Seite angesehen, als ob er mich beissen wollte. „Mutter, bei Baumer thut sie aber doch auch alles für ihre Kinder“, rief Elschen, „der Karl!“

„Ach, geh mir doch mit dem Tischler-Karl!“ „Du wirst ja sehn, daß der's noch mal weit bringt, Mutter!“

Der „Direktor“ hatte inzwischen im Hotel zum Schwarzen Adler, das zur Brauerei gehörte, Quartier für seinen „Schwiegersohn den Herrn Rittergutsbesitzer von Daltig“ bestellt, und wer die große Neugierde noch nicht durch Frau Harbosty erfahren hatte, der wurde in der Schenkstube des „Schwarzen Adlers“ darüber orientiert.

Anne-Marie getraute sich nicht mehr aus dem Hause zu gehen, denn die Leute liefen an die Fenster, um ihr nachzusehen.

Sie hatte alle Mühe, es den Eltern auszuweisen, daß diese zu Ehren des „Schwiegersohnes“ eine Gesellschaft gäben, wozu sie große Lust hatten.

„Ich wünschte, es wäre erst vorbei“, seufzte Anne-Marie, als sie am Abend ihr Lager aufsuchte. „Wenn er nur nicht hier alles zu gewöhnlich und kleinlich findet!“

Der Gedanke regte sie so auf, daß sie nicht einschlafen konnte.

Am andern Tage konnte sie sich nicht dazu entschließen, auf den Bahnhof zu gehen und Daltig abzuholen. Der Gedanke an all die neugierigen Blicke, denen sie ausgesetzt sein würde, war ihr unerträglich. Als ihr Vater aber allein zum Bahnhof gegangen war, quälte sie wieder die Vorstellung, daß er entweder zu vertraulich oder zu unterwürdig sein und Daltig gleich von Anfang an verlegen könnte. In der Entfernung hatte sie es stets warm und wohlthuend empfunden, daß ihr im Elternhause so viel Liebe und Bewunderung entgegengebracht wurde. Jetzt quälte sie die Vorstellung, daß Daltig ihren Eltern gegenüber seine Verlobung bereiten könnte, und ihr Stolz bäumte sich dagegen auf. Mein Gott, warum mühten grade ihre Eltern so sein, wie sie eben waren. Ihr schien, als wäre es ihr hundertmal lieber gewesen, sie weniger gut und dafür etwas gebildeter zu wissen.

Elschen kam, mit geröteten Wangen und einem starken Branddunst mit sich bringend, aus der Küche. „Bist du glücklich, liebes Bräutchen?“ fragte sie, lächelnd den Arm um Anne-Marie schlingend, „jetzt kommt er ja bald.“

Anne-Marie küßte sie schweigend. Ach nein glücklich konnte sie sich in der ängstlichen Spannung, die sie beherrschte, nicht fühlen.

„Anne-Marie, ist er die Tauben lieber mit Koffin- oder Leberfütterung?“ fragte Frau Harbosty, die Thür halb öffend.

„Ich weiß nicht, Mama, ich glaube, wir hatten keinen Taubenbraten in Markowitz.“

„Ja, na, Taubenbraten ist aber doch gewiß was Vornehmes!“

„Ach, das ist ja ganz gleich, Mama, wenn das was auf den Tisch kommt, nur gut ist —“

„Nu nee, da weiß ich doch auch Bescheid, und das müßt du auch noch lernen, Anne-Mariechen, wenn du auch wegen den Büchern nicht viel Zeit zur Kocherei bis jetzt gehabt hast, aber Schweinefleisch und Rindfleisch, das ist für die einfachen Leute, Geflügel ist immer vornehmer!“

„Da kommen sie!“ rief Anne-Marie, und das Herz klopfte ihr bis zum Halse herauf mehr aus Angst als aus Freude.

„Wo, wo?“ Mutter und Schwester drängten sich neben Anne-Marie ans Fenster. Aus der gegenüberliegenden, nach dem Bahnhof führenden Straße kamen sie gerade heraus und schritten quer über den Marktplatz. Der „Direktor“ machte mit seinen kurzen, dicken Beinen immer zwei Schritte, wenn Herr von Daltig einen machte, und sah in seinem neuen hellgrauen Anzug unglaublich klein und breit aus neben der großen Gestalt seine künftigen Schwiegereltern.

„Nein, was für 'n schöner Mann“, rief Frau Harbosty und drückte dabei Anne-Marie's Arm, „sieht der vornehm und stattlich aus, bist du ein Glückskind, Anne-Marie. Nun muß ich aber

schnell zu den Tauben, ich werde doch Koffin-lung nehmen!“

„Aber der ist ja gar nicht mehr jung“

Elschen lagen, verschluckte es aber, um Anne-Marie nicht zu kränken, und sah nur ein wenig an die Schwester an, auf deren Gesicht Rote und Wechselten.

„Gehst du ihm denn nicht entgegen?“

sie leise.

„Komm“, sagte Anne-Marie entschlossen, ergriff Elschen's Hand.

„O, ich doch nicht“, rief Elschen, „ich in die Küche, um der Mutter zu helfen!“

Sie machte sich los und lief davon.

Anne-Marie wandte sich der Thür zu.

„Wenn er mich nur nicht küssen wollte — wenn doch alles erst vorbei wäre!“ dachte sie.

Unter der Hausthür kam sie den beiden entgegen, Daltig umschlang sie ohne weiteres und sie herzhafte. Sie aber sah an seinem großen Vorbe, wie in der geöffneten Spalte der Thür die Köpfe von Mutter und Schwester einen und befriedigt lächelten.

„Meine liebe kleine Anne-Marie“, sagte sie und strich ihr die krausen Blondhaare aus dem Stirn, „ich habe schon mit deinem Vater Freundschaft geschlossen auf dem Wege vom Bahnhof wahr, Herr Harbosty?“

„Ja wohl, Herr von Daltig, ich hatte die Antwortet der „Direktor“ mit seinem drei Lächeln und beide Männer schüttelten sich die Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

von über 34 Millionen M. Der Gewinn-Ueberschuss fließt **unverkürzt** den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten

Gleiwitz. Geschäfts-Eröffnung. Gleiwitz.

Wilhelmstrasse 27, Souterrain, Parterre und erste Etage.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier ein

Möbel- und Dekorations-Geschäft

der Neuzeit gemäß eröffnet habe.

Prinzip: Strenge Reellität, billigste Preislieferung nach ganz Oberschlesien auf eigene Gefahr franko.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche bürgt dafür, daß ich in der Lage bin, selbst den weitgehendsten Anforderungen zu entsprechen.

Musterzimmer ausgestellt.

Ansicht ohne Kantzwang gern gestattet.

Gustav Lewy,

Inhaber: Gustav Lewy und Adolf Goldmann.

Kathol. Gesellenverein, Kattowitz.Am Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr
unternimmt der Verein einen**Ausflug in Bielitzer's Garten
nach Klein-Dombrowka.**Die Herren Ehrenmitglieder werden ersucht, sich vollständig mit ihren Angehörigen nach dorthin zu begeben.
Für Unterhaltungsspiele, Kränzchen und humoristische Vorträge ist gesorgt.Der Vorstand.
Kaplan Handy, Präses.**Der Ausverkauf**der Warenbestände
in der Kaufmann**Max Steinmetz'schen
Konkurssache**von hier findet weiter statt.
Gleiwitz, den 5. Juni 1898.Der Verwalter
Herm. Fröhlich.**Der schönste Ausflugsort in Oberschlesien**

ist das romantisch idyllisch gelegene Gartenrestaurant

Fürstenschloss,

an der Drei-Kaiserecke bei Myslowitz

(10 Minuten schönster Promenadenweg vom Bahnhof)

5 schöne, helle, gut eingerichtete Restaurations-

zimmer, Colonnade, schöner schattiger Garten,

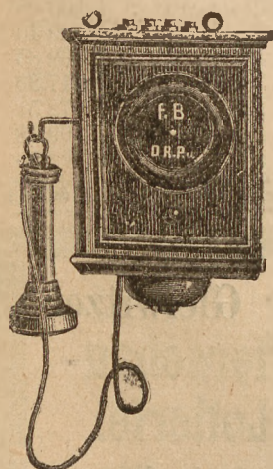
gute Speisen und Getränke

bei mäßigen Preisen.

Billard und Pianino

zur gefälligen Benutzung.

Inhaber: A. Gnielinski.

Fabriklager von
Gasglühlichtapparaten, Gas-
kochern, Gas-Anzündern.Ausführungen von
elektrischen Beleuchtungs-
anlagen, Haustelexphonon u. Klingel-
anlagen, Gas- u. Wasserleitungen
gut und billigst.Großes Lager in
Gas- und elektrischen Kronen
zu Fabrikpreisen empfiehlt**Fritz Kassel,**
Gleiwitz, Tarnowitzerstr. 8.**Bienenwohnungen.**

Verkaufe eine Anzahl noch

nicht gebrauchte

„Dzierzon Zwillingstöcke“

und Dreier

Staatsanwaltschafts-Sekretär

Bayer, Gleiwitz, Teichertstr. 7.

Suche per sofort

tücht. Arbeiterin

bei guter Bezahlung.

Alwine Weischoff, Modistin,

* Mauerstr. 5 a 2. Eta.

Landwehrverein.

Sonntag, den 5. Juni d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in der „Neuen Welt“:

Feier des**18. Stiftungsfestes**

Antrien:

2 1/2 Uhr im Vereinslokale.

Alles Uebrige ist aus den

Plakaten zu ersehen.

Der Vorstand.

Einzig Mark

zahle ich demjenigen, der mir

den Betrag, welcher auf den

Namen Nowak beim Schnei-

dermeister Wloska und Kauf-

mann Rudia in Gleiwitz

Waren auf Credit

entnommen hat, so nachweist,

daß ich gegen denselben straf-

rechtlich vorgehen kann.

Barbara Gwosdz,

Stellenbesitzerin in Koslow.

50 marek

placę temu, ktore mi tego

oszuł, tak wysledzi,

zebym mogla jego szkodnie

pozadac, co u p. kupcow

Kudla i Wloska u Gllwi-

cach towarow na imie

Nowak na borg nabral.

Barbara Gwosdz,

w Koslow.

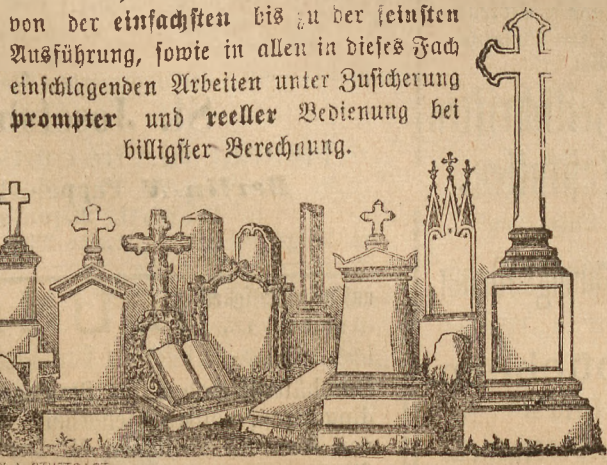
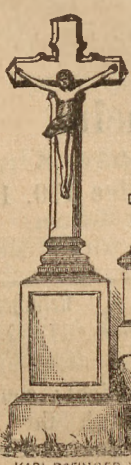
Eine Besizung

in welcher ein gut gangbares

Spezereigeschäft und Bäcker-

**J. Hoheisel's Nachfolger,
Josef Steiner.****Bildhauerei u. Steinmetz-Geschäft
GLEIWITZ, Wilhelmstraße Nr. 43.**

empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Grabdenkmälern,
Bet- u. Standkreuzen aller Art
in Marmor, Sandstein und Granit**von der einfachsten bis zu der feinsten
Ausführung, sowie in allen in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung
prompter und reeller Bedienung bei
billigster Berechnung.

KARL BOFFNER & CO. STUTTGART.

**Glatzer Gebirgs-Verein.****Haupt-Versammlung**Sonabend, den 4. Juni cr.:
abends 8 1/2 Uhr,
im Gisteller.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablegung.

2. Bericht über die Ferien-

kolonien.

3. Vorstandswahl.

4. Vortrag des Herrn Dr.

Debenter-Reisenerinnerungen

— Gäste willkommen.

Um zahlreiches Erscheinen

bittet ergebenst

Der Vorstand.

Theat.- u. Concertsantgarten

Sonntag, den 5. Juni. cr.

Grosses**Militär-Konzert**

von der Kapelle des Inf.

Regimt. „Steitz“ (1. D.S.)

Nr. 22.

Direktion: Stabskapellm.

A. Dehnhof.

— Anfang 4 Uhr. —

Entree 30 Pf.

70 Morgen**Acker und Wiese**

Lehm- und sandiger Boden, in

guter Cultur, im ganzen oder

geteilt zu verkaufen. Zu er-

fragen bei

Karl Oschinski in Leobschowitz

bei Pilschowitz.

Ein großer Laden

nebst Wohnung per 1. Juli

zu vermieten. S. Frank,

Bahnhofstr. 14.

Eine Hofwohnung, Stube,

Küche und Küche für 1. Juli

zu vermieten. S. Frank,

Bahnhofstr. 14.

Stube und Küche

ist sofort zu vermieten und 1.

Juli zu beziehen.

Beuthenerstraße 12.

Waldschlösschen.

Gleiwitz.

Sonntag, den 5. Juni cr.:

Großes**CONCERT**

ausgeführt von der Donners-

marthütter Kapelle unter Lei-

tung ihres Kapellmeisters Hrn.

W. Müller.

Anfang 4 Uhr. Schluß 9 Uhr.

— Entree 20 Pf. —

Von 7 Uhr findet im Saale

Familien-Tanz-Kränzchen

nur für Konzertbesucher statt.

Die am 1. Juli cr. fälligen

Coupons unserer Pfandbriefe

werden bereits vom 15. Juli

cr. ab an unsere Kasse in Berlin

und an den bekannten Zahl-

stellen eingelöst.

Pommersche**Hypothek-Actien-Bank.****L. Rumpel in Tworog OS.**

Bahnhofsstation, heilt auch brieflich

nach den neuesten Forschungen

der Medizin durch 33jährige

Praxis. Unterleibs-, Geschlechts-

und Hautkrankheiten, Wasser-

sucht, Epilepsie, Krämpfe, Rheu-

matismus, Stein ohne Opera-

tion, nur durch Medizin auf-

gelöst, Lähmung, Salzfluß,

Knochenfraß, alle Arten von

Geschwüren, Ohrenschmerzen,

Schmerzhaftigkeit Körper-, Gei-

stes- und Manneschwäche in

aller schlimmsten Fällen, Blasen-

leiden, Bandwurm innerhalb

drei Stunden, Leisten-, Nabel-

und Knochenbrüche usw.

Solchen die schon behandelt

wurden, aber keinen Erfolg

hatten, erteile ich Rat u. Hilfe,

worüber ich zahlreiche Dank-

atteste von gebelsten Personen

nachweisen kann und auf Wunsch

gratis und franko versende.

Zur Ueberzeugung des Erfor-

derlichen sind 25 Pf. in Brief-

marken beizufügen.

Osmanle.**Cigaretten**

Marke: Prinz of W.

Nr. 1. 2. 3.

5 Pf. 3 Pf. 3 Pf.

empfiehlt ganz besond.

Max Zada

Tarnowitzer u. Wilhel-

Wiederverkäufer**Laden und Wohnun-**

für eine Fleischerei vorz.

geignet, per bald oder

sehr preiswert zu vermieten.

Auf der Straße ist hiesig ein

Fleischgesch. nicht vorhanden, da-

her bietet sich beste Gelegen-

heit zu einer guten Erwerb.

Offerten unter J. an

Expedition des Blattes.

Ein Saladen

Grundmannstr. Nr. 21

Kattowitz ist bald zu

mieten.

Johann Wanjur

Eine schöne Parterre-Wo-

nung von 4 Stuben, Küche

Badzimmer und Closet

ist zu vermieten und 1. Juli

zu beziehen.

Gartenstraße 15.

Mädchen

zum Dienen kleben finden

hohem Lohn dauernde Besch.

tigung

Louis Cohn, Dänenfabrik

Bahnhofstraße.

Zwei Schuhmachergesellen

finden sofort dauernde

Beschäftigung bei gutem Lohn

Alex. Baronska,

Schuhmachermstr. Teichstr. 3

Zwei tüchtige

Tischlergesellen

sucht

Meepers Möbelhandlung,

Gleiwitz, Bantstr. 7.